

„Wir müssen lernen, die Menschen weniger auf das, was sie tun und unterlassen, als auf das, was sie erleiden, anzusehen“

Dietrich Bonhoeffer

Gedanken für den 30.3.2020

„Krisen sind ein unvermeidlicher Bestandteil des Lebens. ... Lebenskrisen und unangenehme Veränderungen reißen uns aus dem Alltagstrott und werfen uns oftmals aus der Bahn. Wir sind unvorbereitet und wissen nicht, wie wir mit der Veränderung umgehen sollen. Wir fühlen uns überfordert und hilflos. Das ist völlig normal“, so die Worte eines Psychologen, die ich in der Vorbereitung auf diesen Artikel gelesen habe. Was er schreibt, erleben wir gerade in unseren Tagen und all das Angesprochene finden wir im ei-genen Leben wieder: es sind unangenehme Veränderungen, denen wir unterliegen, man denke nur an die Ausgangsbeschränkungen. Der Alltag ist so nicht mehr, wie wir ihn kennen und wir merken, wie sehr uns der ganz normale Alltag fehlt. Wer hätte vor ein paar Wochen gedacht, dass sich Schüler nach 2 Wochen Schulschließung und Unterricht zu Hause danach sehen, wieder in die Schule gehen zu dürfen.

Auf manches in diesen Tagen sind wir unvorbereitet und wissen tatsächlich nicht so genau, wie wir mit der Veränderung umgehen sollen. Bei manchen Mitmenschen, die am Wochenende wieder massiv zu Ausflügen aufgebrochen sind, hat man den Eindruck, dass sie überzeugt sind: ignorieren bedeutet, dass mir das Virus nichts anhaben kann. Andere wiederum reagieren panisch und tragen mit ihrer „Panik-mache“ und ihren Schilderungen, was noch alles kommen wird dazu bei, dass sich Menschen verunsichert fühlen, Ängste ihr Leben bestimmen und dann eben auch überfordert und hilflos sind.

„Krisen können aber auch eine Chance sein“ so der Psychologe weiter. Genau das ist in dieser schweren Zeit auch schon zu sehen, wenn Politik damit anfängt, zu überlegen, was aus so einer Krise zu lernen ist.

Mein heutiger Spruch von Dietrich Bonhoeffer ist für mich einer, der auch in diese Richtung geht. Die Krise als Chance, unseren Umgang miteinander zu bedenken. Mit seinen Worten spricht er ja auch typische Verhaltensmuster von uns Menschen an. Im Umgang miteinander, in der Beurteilung eines anderen Menschen ist für uns oft das Wichtigste, was der andere tut und was nicht. Was er sagt, wie er sich nach außen gibt, wie er auf einen persönlich wirkt. Aus diesen Beobachtungen heraus fällen wir unser Urteil und teilen Menschen danach ein, ob sie mir sympathisch sind oder nicht.

In der momentanen Krise haben freilich viele schon angefangen, das zu ändern, wenn auch eher unterbewusst. Zu ändern, wenn sie anfangen, darauf zu schauen, wie es dem Nachbarn geht und wo er vielleicht Hilfe brauchen kann. Menschen, mit denen man lange keinen Kontakt hatte, werden wieder angerufen und man fragt nach, wie es dem anderen geht. Man schaut, um es mit Bonhoeffer zu sagen, auf das, was sie erleiden und entwickelt etwas, das vielfach in unserer Zeit fehlt: Mitgefühl und Solidarität mit dem anderen. Den Blick dafür, nicht nur darauf zu schauen, dass es mit gut geht, sondern auch, dass der andere jemand ist, der immer wieder meine Hilfe braucht.

Wenn nun Krisen tatsächlich eine Chance sind, dann wäre doch dieses Verhaltens des Miteinanders etwas, was wir aus der Krise in die Zeit danach mitnehmen sollten und könnten. Nicht nur in der Zeit der Not und der Krise, sondern auch in der Zeit danach das zu tun, was Bonhoeffer schreibt: den anderen nicht auf das festlegen, was er tut und unterlässt, sondern auf das, was er erleidet; darauf schauen, wie es ihm geht. Mitgefühl, Solidarität und Nächstenliebe zu üben. Ganz nach dem Motto von Jesus: was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan!

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner